

ARCHIVO

Klaus Peter Weyer
Kelterweg 2
w-7170 Schwäbisch Hall
Germany

REPUBLICA DE CHILE					
PRESIDENCIA					
REGISTRO Y ARCHIVO					
NR.	92/2180				
A:	28 ENE 92				
P.A.A.	<input type="checkbox"/>	P.C.A.	<input type="checkbox"/>	F.W.M.	<input type="checkbox"/>
C.B.E.	<input type="checkbox"/>	M.L.P.	<input type="checkbox"/>	P.V.S.	<input type="checkbox"/>
M.T.O.	<input type="checkbox"/>	E.D.E.C.	<input type="checkbox"/>	J.R.A.	<input type="checkbox"/>
den 20 de 1991					

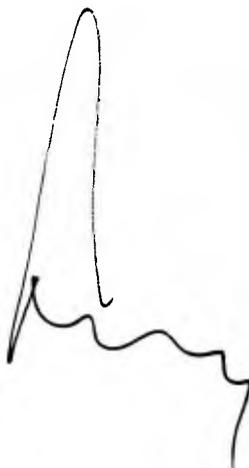
Dear Mr. president aylwin

I would very thankful to you, if you could send me the Photo
with your own signature.

Since more than thin years Im collecting Photographs of greatest
men of America, Asia, Arabia, Africa and Europa.

With my good best wishes to 1991

yours faithfully





Ein farbenprächtiger Empfang für Bundeskanzler Kohl in Chile.

Foto Reuter

Der Kanzler lobt das neue Chile

Ein harmonischer Besuch nach drei Tagen beendet

M.G. SANTIAGO DE CHILE, 22. Oktober. Bundeskanzler Kohl hat zum Abschluß seines Chile-Besuches im Kongreß von Valparaiso vor den Senatoren und Abgeordneten den Tag der Amtsübernahme Präsident Aylwins einen „Meilenstein für die Rückkehr Chiles in die Gemeinschaft der freiheitlichen Demokratien“ bezeichnet. Die Chilenen nannten den ersten Besuch eines deutschen Regierungschefs in Chile „historisch“. Sie freuten sich, ganz gleich ob „links“ oder „rechts“, über den – abgesehen von Präsident Bush – wichtigsten Gast der jüngsten Zeit. Selbst Volodia Teitelboim, der Generalsekretär der im Starrkrampf liegenden Kommunistischen Partei Chiles, gewann dem Besuch positive Seiten ab.

Zum harmonischen Verlauf der Visite trug sicherlich bei, daß Kohl es im Stil Präsident Aylwins unterließ, die nicht mehr ganz so tiefen Gräben zwischen den Anhängern des militärischen und zivilen Regimes aufzureißen. Weil Pinochet, ähnlich wie beim Besuch des spanischen Königs, zu den offiziellen Einladungen seinen Stellvertreter schickte, blieben Kohl peinliche Begegnungen erspart.

Der Kanzler wurde nicht müde, die Chilenen, ihre Regierung und insbesondere seinen Freund Aylwin zu loben. Der Präsident habe Chile ohne Blutvergießen seine 180 Jahre alte demokratische Tradition zurückgegeben, in dem er die Demokraten geeint und sie dann zum Siege geführt habe. Er habe, nachdem sich die „Kräfte der Vergangenheit“ freiwillig zurückgezogen hätten, mit der schnellen Wende Maßstäbe für Lateinamerika und die ganze Welt gesetzt. In Chile würden heute die Menschenrechte geachtet. Die soziale Marktwirtschaft des Landes sei schon Modell für den Subkontinent. Das Land beeindruckte die Welt mit seiner stetig wachsenden wirtschaftlichen Leistungskraft. Aylwin habe die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gesucht, die für die innere Aussöhnung eines Volkes und die Glaubwürdigkeit einer Regierung notwendig sei. Dabei habe er wegen der vorgegebenen Verfassung Kompromisse eingehen müssen. Die Entwicklung in Europa und in Chile zeige, daß mit Panzern und Bajonetten kein Staat zusammenzuhalten sei.

Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts werde jetzt der Dialog zwischen Nord und Süd wichtiger. Die Bundesrepublik sei, so versicherte der Kanzler, zu einer intensiveren Zusammenarbeit bereit, insbesondere mit denen, die die Demokratie und eine soziale Marktwirtschaft praktizierten. Das größere und souveräne Deutschland werde sich der größeren Verantwortung stellen.

Die Hauptverantwortung für die Entwicklung liege freilich in jedem Land selbst.

Der Kanzler hofft, daß nach der Unterzeichnung des Kapitalförderungsabkommens sowie der zunächst zu erwartenden Einigung über ein Doppelbesteuerungsabkommen und den für nächstes Frühjahr vorgesehenen Besuch einer deutschen Unternehmerdelegation, die bislang noch sehr niedrigen Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in Chile zunehmen werden.

Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz des Präsidenten und des Kanzlers sagte Aylwin, daß es derzeit in Chile noch 83 „politische Gefangene“ gibt. Bei Aylwins Amtsantritt waren es 380. Bei den immer noch Einsitzenden handelt es sich um Chilenen, denen politisch motivierte Gewalttaten vorgeworfen werden, bei denen Menschen getötet, schwer verletzt oder entführt wurde. Aylwin hofft, so sagte er, daß die unabhängigen Gerichte auch in diesen Fällen schnell zu einem Urteil kommen. Nach einem Urteil könnte er von seinem Begnadigungsrecht gebrauch machen.

Ein anderes Thema war der Besuch der früheren Volksbildungsministerin Margot Honecker, die inzwischen Chile wieder verlassen hat und nach Moskau zu ihrem Mann zurückgekehrt ist. Während es früher als sicher galt, daß die Chilenen einen nach Chile commendenden Erich Honecker ausliefern würde, erklären die Chilenen jetzt, selbstverständlich könne jeder, der einen gültigen Paß habe, nach Chile einreisen. Damit wird der Fall Honecker zum deutsch-sowjetischen Angelegenheit, denn die Deutschen ließen keinen Zweifel daran, daß Honecker nur einen Paß bekommt oder hat, der ihm erlaubt, in die Bundesrepublik einzureisen. Generalsekretär Teitelboim, der Aylwin aufforderte, Honecker den Lebensabend in Chile nicht zu verwehren, wird wohl vergeblich auf den Genossen warten. Kohl nannte es unerträglich, daß zum Beispiel Grenzsoldaten, vor Gericht gestellt würden und die Hauptverantwortlichen sich einem Urteil in einem fairen Prozeß entzögen.

Das zweite große deutsche Thema war die „Colonia Dignidad“. Kanzler Kohl sagte, er sei davon überzeugt, daß über die lagerähnliche Siedlung mit zwei- bis dreihundert Bewohnern, so wie es Präsident Aylwin versichert habe, nach rechtsstaatlichen Normen entschieden werde. Kohl sagte, wenn selbst die Mauer in Berlin gefallen sei, müsse es auch gelingen, die Mauern um „Dignidad“ einzureißen. Aylwin warb um Verständnis dafür, daß es dauere, bis die vielen Prozesse, die die Kolonie inzwischen führt, endgültig entschieden sind.